hier einmal ganz kurz sagen. Es gibt Förderungen für einzelne Veranstaltungen, für einzelne Projekte, es gibt keinerlei institutionelle Förderung, und das erste, was wir jetzt erreicht haben, ist, daß Gabriele Weiler (phon.) nun für 1 Jahr lang ständig am Ort arbeiten kann. Wir haben ausgerechnet, daß das, was da bisher an privaten Mitteln eingeflossen ist, ungefähr DM 150.000,- ausmacht an unbezahlter Arbeit. Das sage ich einfach deswegen, um klar zu machen, daß die vielen Appelle, die wir gestern gehört haben, die auch wesentlich sind und weil es die anderen Gruppen genauso betrifft, diese Dinge kosten eigentlich Geld, und die Appelle alleine nützen uns nichts. Wir müssen dem Bundestag auch sagen, diese Dinge kosten Geld.

Die Enquete-Kommission muß sich einfach bewußt werden, daß diese Dinge getan werden müssen, daß sie insgesamt in der Öffentlichkeit zu wenig gewürdigt, genutzt und gefördert werden.

**Forschungs- und Gedenkstätte Normannenstrasse e.V. (ASTAK):** Meine Damen und Herren, ich spreche hier für den Verein antistalinistischer Aktionen, Berlin, Normannenstraße, kurz ASTAK e.V. Die ASTAK hat die Trägerschaft über die Forschungs- und Gedenkstätte in der Normannenstraße. Die Forschungs- und Gedenkstätte Normannenstraße befindet sich in der Zentrale des MfS, und zwar in dem Haus, in dem Erich Mielke einst residierte. Vielleicht ein paar Worte zur Entstehung dieser Institution.

Die Forschungs- und Gedenkstätte geht zurück auf einen Beschluß des Zentralen Runden Tisches vom Januar 1990. Dieser Beschluß wurde dann später vom Ministerrat der DDR unter der de Maiziere-Regierung bestätigt. Allerdings wurden im Einigungsvertrag leider keine Festlegungen getroffen, die die Existenz der Institution dauerhaft gesichert hätten. Parallel zu diesen Entscheidungen im politischen Raum bildete sich aus dem Bürgerkomitee Berlin, das sich nach dem 15. Januar nach der Besetzung der Stasizentrale in Berlin gründete, eine Gruppe von Leuten, die Materialien sammelten, die bei der Auflösung der Stasi anfielen. Das waren oft genug Sachen, die einfach auf dem Müll gelandet waren oder wären, wenn sie nicht von uns gesammelt worden wären. Das betrifft zum Teil Bücher, Dokumente, aber auch viele andere Sachen, die ich als Politkitsch vielleicht einmal kurz charakterisieren kann, also Auszeichnungen und ähnliches, was die Herren sich bei festlichen Anlässen gegenseitig überreicht haben.

Der Verein ASTAK hat zur Zeit 84 Mitglieder, von denen allerdings nur ein Teil aktiv mitarbeitet. Wir beschäftigen zur Zeit in der Forschungs- und Gedenkstätte 13 Mitarbeiter über ABM-Mittel. Die ABM-Verträge laufen in Kürze aus, aber wir hoffen, daß sie uns doch noch ein Jahr verlängert werden.

Zu unserem Konzept: Die Forschungs- und Gedenkstätte versteht sich als Institution, die politische Bildungsarbeit macht. Ich kann das vielleicht ganz kurz zitieren aus unserem Konzept. Das politische Bildungskonzept der

Forschungs- und Gedenkstätte ist auf Informationen über die Geschichte und das politische System der DDR gerichtet und fordert darüber hinaus zu kritischen Auseinandersetzungen mit diesem Teil der deutschen Geschichte heraus. Am Beispiel der DDR soll das breite Spektrum von Mitteln und Methoden der Machtergreifung und der totalitären Machtausübung gezeigt werden. Insbesondere soll die Situation des einzelnen im Spannungsfeld zwischen Mittäterschaft, Anpassung und Widerstand verdeutlicht werden. Auch dadurch ist dies für rund 16 Millionen Menschen in den neuen Bundesländern eine Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie. Den Bewohnern der alten Bundesländer bietet sich die Möglichkeit, sich mit jenem Teil der deutschen Nachkriegsgeschichte zu befassen, der in der politischen Bildungsarbeit der Bundesrepublik Deutschland oft genug vernachlässigt wurde.

Wir haben, nachdem wir die Möglichkeit hatten, einige Etagen in diesem Hause einzunehmen, in dem Mielke einst residierte, angefangen, dort eine Ausstellung aufzubauen. Diese Ausstellung wurde eröffnet im Herbst 1990. Seitdem wurde ständig an der Erweiterung und Verbesserung der Ausstellung gearbeitet. Einige Themenschwerpunkte der Ausstellung kann ich kurz aufzählen. Erstens einmal Arbeitsweise und Struktur der Stasi, wobei das Ganze eingebettet ist in das politische System der DDR. Die Stasi wird also nicht isoliert betrachtet. Es gibt einen Raum mit dem vorhin schon erwähnten Politkitsch. Es gibt einen Ausstellungsteil, in dem Betroffene dieses Systems berichten, in dem Einzelschicksale dokumentiert sind. Es gibt einen Ausstellungsteil über Internierungslager im Zeitraum 1945–1950 in der SBZ/DDR. Es gibt einen Ausstellungsteil über die innerdeutsche Grenze, über die Zwangsaussiedlungen nach dem Mauerbau und über die Berliner Mauer. Des weiteren werden von uns Veranstaltungen organisiert und durchgeführt, Diskussions- und Vortragsveranstaltungen. Es wurde von uns ein Konzept für Lehrerfortbildungskurse beim Berliner Schulsenat eingereicht. Wir sind des weiteren dabei, eine Bibliothek aufzubauen, die Bücher sammelt, die sich mit dem Thema befassen. Wir haben eine kleine Dokumentation von Stasi-Unterlagen und wir sind dabei, ein Zeitungsarchiv anzulegen. Des weiteren gehört zu den Räumen, über die wir verfügen, auch eine Begegnungsstätte. Das ist ein ehemaliges kleines Kasino, das für die engste Führungsriege Mielkes im Haus 1 existiert hat. Wir nutzen dieses Casino jetzt als Begegnungsstätte. Die Besucher, die zu uns kommen, das sind zum großen Teil auch Gruppen, angemeldete Gruppen von anderen freien Trägern der politischen Bildungsarbeit. Diese Gruppen treffen sich zum Abschluß der Führungen in diesem Begegnungscafé, haben die Möglichkeit, über die Eindrücke, die sie gerade vermittelt bekamen, sich noch einmal auszutauschen. Sehr wichtig ist nach unserer Erfahrung diese Begegnungsstätte vor allen Dingen für die Besucher, das sind in aller Regel Einzelbesucher, die selbst Opfer dieses Systems gewesen sind. Gerade bei diesen Leuten spürt